EMIL BERNHARD

DER BRIEF DES URIA

IM BOTENVERLAG ZU BONN
1919

EIN TRAUERSPIEL IN FÜNF AKTEN

GEWEIHT DER ERINNERUNG AN
ERICH ROSENKRANZ

DAVID

URIA

BATHSEBA, SEIN WEIB

THAMAR, DIE SKLAVIN

ABIATHAR, DER LEIBWÄCHTER

DAS DRAMA SPIELT VON MITTAG
BIS MITTERNACHT

DER ERSTE AKT.

Im Palaste des Königs.

BATHSEBA, THAMAR.

BATHSEBA

Thamar!

THAMAR

Herrin?

BATHSEBA

Warum nicht Königin?

THAMAR

Und wenn du meine Königin auch wärst,
Würd' ich nicht sagen: Herrin?

BATHSEBA

Ach!

THAMAR

Zürnst du?

BATHSEBA

Zürnen? O Thamar! —

THAMAR

Sprich!

BATHSEBA

Ich bin
Ein glücklich Weib.

THAMAR

Glücklich?

BATHSEBA

Du schaust mich an.
Ich, eines andern Weib, aus seinem Hause
Geholt, geraubt, von einem König zwar,
Doch immerhin .... und glücklich? — Sagst du was?

THAMAR

Ich sagte nichts.

BATHSEBA

Du gute Seele, du!
Dein Busen fliegt, dein Auge irrt umher,
Du kannst, Jungfrau, die Kunde noch nicht tragen.
Und ich? Ich trug es selbst. — Es lässt sich tragen
Gar vieles.

THAMAR

Seufzest du?

BATHSEBA

Es ist der Zwang
Ein starker Tröster, und, gemusst zu haben,
Ein Herold unsres Rechtes.

THAMAR

Teure Herrin!

BATHSEBA

Da rede ich, als könnt' ich nie verschmerzen!
Und bin doch glücklich, Thamar.

THAMAR

Und du darfst es.

BATHSEBA

Ich weiss nicht, ob ich darf und bin es doch.
Und weiss auch nicht, warum.

THAMAR

Glückselig du,
Dass du's nicht weisst.

BATHSEBA

Und weiss es doch.

THAMAR

Wie nur?

BATHSEBA

Ich werde glücklich sein und bin es schon!

(Pause).

Du lachst?

THAMAR

Ich lache nicht.

BATHSEBA

Ich weiss, warum ich's bin.
Doch das verstehst du nicht.

THAMAR

O Frau!

BATHSEBA

Doch, doch!
Du würdest es verstehn und jede auch,
Die Jungfrau ist wie du und —

THAMAR

Und?

BATHSEBA

Doch das
Ist mein Geheimnis. Zürnst du, Liebe?

THAMAR

Ich?
Wie dürft' ich? Sklavin ich? Der Herrin? Seltsam
Ist, was du sprichst.

BATHSEBA

Ich habe mein Geheimnis,
Wie du es hast und jedes Mädchen auch.

THAMAR

Ich habe keins.

BATHSEBA

Liebliche Lügnerin!

THAMAR

Herrin?

BATHSEBA

Geh auf die Strasse, Kind, geh auf den Markt,
Wo bunte Menschen dir vorüberschreiten,
Und Jünglinge, die dir ins Antlitz schauen
Und auf dem jungen Beete deiner Wangen
Die Knospen sehen und die Blüten suchen;
Dich mit den Blicken fragen, mit dem Nacken,
Der langsam sich nach deiner Jugend wendet;
Und du, du Kalte, nein, warmherzig auch,
Doch du Verschwiegene, Geheimnisvolle,
Gehst still und schweigsam deines Weges fort.
Verstehst du mich?

THAMAR

Verstehen? Nein! Doch mein' ich,
Du hast wohl recht.

BATHSEBA

Ich habe, Kind, ich habe!
Wohl dir, dass es so ist, und glücklich ich,
Dass zu verheimlichen ich etwas habe,
Was jauchzend aller Welt ich künden möchte,
Und doch nicht kann, nicht — will! O, ist das süss!
So süss, dass alle Bitternisse schwinden,
Und Wermuth Honig wird! Du fragst mich nicht?

THAMAR

Wie darf ich denn?

BATHSEBA

Und dennoch müsstest du!
Nie würd ich dir verraten, was ich weiss,
Doch ziemt zu fragen dir? Es gibt ein Glück, —
Thamar, es gibt ein Glück! — — O, wär' mein Gatte
Jetzt hier —

THAMAR

Dein Gatte?

BATHSEBA

Er, der königliche Held,
Der mich erhoben hat zu seiner Liebe
Und mich erheben wird zur Königin:
David —

THAMAR

Du träumst!

BATHSEBA

Willst du mich wecken denn?
Ja, es ist wahr: Ich träume! Dennoch fühl' ich:
Mein Traum ist mir das wonnevollste Sein!
Und träume ich, die Deutung hab' ich auch,
Und die Erfüllung trage ich in mir.
O lächle nur, auch mich lass glücklich lächelnd
Des holden Widersinnes Lieblichkeit,
Der süssen Wirrnis, die sich endlich löst,
So lang ersehnte Seligkeit geniessen.
Ja, es ist wahr: Es ward mir vieles Leid,
Er hat mich an Entsetzens Rand geführt,
Hält mich bewacht und eingeschlossen ganz
Und liess gar viel geschehn, was er nicht sollte.
Wer will mit Männern rechten? Wer will rechten,
Wo er so liebt und lieben muss wie ich?
Doch eine Stunde kommt, und sie ist nah,
Sie ist schon da und hat in mir geschlagen,
Und hallt in mir und wird in ihm auch hallen,
Da kommt er, küsst mich, nimmt mich bei der Hand,
Führt mich hinaus, hebt eine Krone hoch, — —

THAMAR

Der König, Frau!

BATHSEBA

Siehst du, da ist er schon!

Die Vorigen, David.

(Thamar zieht sich zurück).

DAVID

Sei mir gegrüsst, o Liebe, tausendmal!

BATHSEBA

Sprich weiter, rede weiter, lache, schmeichle,
Sag' ja auf meine ungestandne Frage,
Gewähre meine ungesprochnen Wünsche,
Vor allem sprich, was es auch immer sei,
Nach deinen Worten dürst' ich!

DAVID

Ei, du Gute!
Fast hätt' ich doch das Gleiche dir gesagt,
Mit gleichen Worten Wünsche ausgesprochen,
Hätt' nicht dein lieberascher Frauenmund
Die langerwogne Rede meines Herzens
Weit überholt.

BATHSEBA

Erwägst du denn so lang,
Eh' du mir nahst, was der geliebten Frau
In wohlgesetzter Rede hartem Klang
Du sagen wirst?

DAVID

Du liebe Tadlerin!
Sei glücklich, dass mein leichter froher Sinn
Bald findet, was das weibliche Gemüt
Auf Ahnungsschwingen schnell erreicht! Sei glücklich!
Wir naschen uns die Worte von den Lippen,

Wir hören klingen ungesprochnes Sehnen,
Wir steigen diebisch durch der Augen Fenster
Und rauben aus des Herzens festen Kammern
Die tiefsten Wünsche uns.

BATHSEBA

Was wünschst du? Sprich!
Sprich du zuerst!

DAVID

Bathseba, liebst du mich?

BATHSEBA

O frevle Frage das!

DAVID

Wenn du mich liebst,
So musst du wissen, was ich will.

BATHSEBA

Ich weiss es nicht,
Doch weiss ich: was du willst, das werd' ich tun.

DAVID

Schwörst du mir dies?

BATHSEBA

Schwören? Was willst du nur?
So sprachst du nie, so durftest du nicht sprechen,
Du Fröhlicher, der mich so froh geliebt!

DAVID

Jetzt sprech' ich so.

BATHSEBA

So muss es etwas sein,
Was auf der Grenze des Unmöglichen
Dahinwankt, muss ein Opfer sein, das du
Von meiner Liebe kaum erwarten darfst.
Ich weiss, was du von meiner Liebe denkst,

Du weisst, was meine Liebe opfern kann
Und lässt mich schwören?

DAVID

Ruhig, liebe Seele!
Ich will es schon nicht mehr; weiss ich doch auch,
Dass deine Liebe unermesslich ist.

BATHSEBA

Denk' es, doch sag' es nicht! Nicht in dem Tone,
Der meine Liebe zwingt, nicht in dem Tone,
Der Vorschuss nimmt auf einen künftigen Schwur!

DAVID

Was ist dir, Liebe? Kann ich doch nicht reden
Mit dir wie sonst! Und reden muss ich heut:
Nicht als ein heitrer Buhle kam ich her,
Ich komme als ein ernst entschlossner Mann.

BATHSEBA

So hab ich dich ersehnt, doch — heiter auch,
Mit fröhlicher Erfüllung angetan.
Doch, wie du bist, sei mir willkommen hier,
Und was dir fehlt, das will ich selbst dir geben!
Denn seltsam, wie du mir ein andrer kommst,
Ein ernster, wie du nie gewesen bist, — —
So triffst du eine andre auch in mir,
Denn glücklich bin ich, wie ich niemals war:
Das hast du nicht gemerkt.

DAVID

Ich merk' es nun,
Und nehme es als Vorbedeutung hin:
Noch heute werd' ich glücklich sein wie du!

(Er küsst sie).

BATHSEBA

Wie du mich küssest nur —!

DAVID

So hör' mich an:
Du nanntest mich den frohen König stets,
Den ausgelassnen Herrscher! Und ich weiss,
Wenn auch das Wort im Scherz gesprochen wurde
Und unter Küssen, halb errötend auch,
Ins Ohr geflüstert mir, ich merkte doch, —
Es war ein Tadel stets und wenn nicht das,
Doch eine Bitte, die du leise tatest:
Mein Lieben war zu leicht in deinen Augen,
Zuviel Genuss, zuviel mit bunten Bändern —

BATHSEBA

(macht eine Bewegung).

DAVID

Sei still! Ich weiss, was du mir sagen willst.
Doch eines auch: Du hast mich nur gekannt,
Wie ich in diesem luftigen Gemach
Mich liebend gab, in diesem buntgemalten
Schatzkästlein unsrer wonnevollsten Stunden;
Du hast mich auf dem Throne nie gesehn:
Dort thron' ich als der Ernst und als das Recht,
Und habe auch schon als das — Leid gethront.

BATHSEBA

Nicht oft! Nicht lang!

DAVID

Doch immer lang genug,
Um stets gereifter wieder aufzustehn. —
Und siehst du, Bathseba, heut komm' ich so:
Ich komme vom — Gericht!

BATHSEBA

Ich hörte schon,
Dass schweres Urteil dir beschieden war.

DAVID

So ist's: Es war ein Reicher, den es traf.

BATHSEBA

Aus Jericho, wenn ich noch recht gedenke?

DAVID

Ob Jericho, Jerusalem — gleichviel:
Ein reicher, — königlicher Mann. Der nahm —
Nun? —

BATHSEBA

Weisst du's selber nicht?

DAVID

Was hörtest du?

BATHSEBA

Der hatte einem armen Tagelöhner
Sein einzig Lamm geraubt —

DAVID

Sein einzig Lamm!

BATHSEBA

Des Todes war der Mann —

DAVID

(schwer): Er war des Todes!

BATHSEBA

Um Gott —!

DAVID

Nun weisst du, was ich meine.

BATHSEBA

Nein!
Ich weiss es nicht, und wenn ich wissen müsste,
Was ich nicht ahnen darf, — so wär's mein Tod!

DAVID

Als ich dich sah von meines Daches Zinnen
Im Dämmer deines heimlichen Gemachs,
Wie du dem Bad entstiegst, ein weisser Schwan,
Von Silbertropfen schimmernd überperlt — —

BATHSEBA

Entsetzlicher, was sollen diese Reden?

DAVID

Als ich dich nahm aus des Uria Haus —

BATHSEBA

Du nanntest mir ihn nie seit jener Zeit,
Da du an ihm, der ferne, Räuber wurdest:
Weh dir und mir, dass du ihn heute nennst!

DAVID

So liebst du ihn nicht mehr, nach dem du schriest,
Als dich mein frevler Arm —

BATHSEBA

Berückt dich denn
Ein Wahnsinn?

DAVID

Was?

BATHSEBA

Sei offen, wenn du kannst!

DAVID

Ich bin ein schuldger Mann.

BATHSEBA

Du bist ein König!
Ein König ist nur schuldig, wenn er tut;
Hat er getan, so ist er schon im Recht!

DAVID

Ich habe schwer gefehlt!

BATHSEBA

Werde nicht schuldig!

DAVID

Gutmachen muss ich!

BATHSEBA

Was? An wem?

DAVID

An ihm,
Wenn nicht an dir! Beschlossne Sache ist's, —
O lass es eine Tat der Liebe sein!
Bei deiner Liebe, Weib —

BATHSEBA

Ich liebe dich!

DAVID

Kehre zurück in deines Gatten Haus!

BATHSEBA

Nicht das, o, nur nicht das, geliebter Mann,
Lass diese Tat in Juda nicht geschehn!
Entsetzliches verlangst du ja von mir!
Schon einmal hast du schlimm an mir getan,
Doch das ward gut. Doch nun — nein, nein!

DAVID

Ich muss!

BATHSEBA

Ich aber will es nicht!

DAVID

Wer sagt mir das?

BATHSEBA

Das sagt das Kind dir unter meinem Herzen.

DAVID

(erstarrt).

BATHSEBA

Freust du dich nicht? O holde Seligkeit!
Nicht wahr? Nun brauch' ich nicht! Nun bist du gut!
Nun liebst du mich als Weib und Königin!
Nun musst du, König, ja!

DAVID

Dann bin ich froh,
Dass ich getan hab', was ich tat!

BATHSEBA

Und was
Hast du getan?

DAVID

Ich habe hingesandt
Ehgestern schon in meines Feldherrn Lager,
Wo nun seit Jahresfrist dein armer Gatte
Ahnungslos weilt: Uria kommt!

BATHSEBA

(schrecklich, mit erhobenen Armen): Töt' ihn!
Töt' ihn!

DAVID

Dirne! Dein Gatte!

BATHSEBA

Töte ihn!

DAVID

(nach hinten): Wache!

(Abjathar, der Leibwächter, und einige Krieger. Dazu Thamar).

DAVID

Führt dieses Weib in des Uria Haus!

BATHSEBA

Zurück! Rührt eure Königin nicht an!
Sie geht allein und geht mit freiem Willen.

DAVID

So wolltest du, Geliebte —?

BATHSEBA

Fort von mir!
Ich gehe nun, doch eines sag' ich dir:

Ich warte! Warte schweigend, bis du kommst!
Denn kommen musst du, wenn du König bist,
Und wenn du mich geliebt hast als ein König.
Du wirst mich holen und als Königin,
Nicht als Geliebte deines lustgen Spiels!
Weh dir, wenn du zu lang mich warten lässt,
Und, wenn du willst, mich nicht mehr holen kannst!

(Sie wendet sich).

THAMAR

Ich folge dir.

BATHSEBA

Du bleibst!

THAMAR

Herrin —!

BATHSEBA

Zurück!
Solang ich deine Königin noch war,
Da war dein Platz an meiner Seite recht;
Jetzt bin ich nichts als ein geschändet Weib,
So bleibe von mir, keusche Seele du!

(Sie schreitet königlich durch die Krieger hindurch, die ihr folgen).

DER ZWEITE AKT.

Gemach des Königs.

DAVID, ABJATHAR *tritt auf.*

ABJATHAR

Mein König!

DAVID

Schon zurück? Berichte mir:
Wie gab sie sich? Was sagte sie?

ABJATHAR

Sie ging
Und schwieg. —

DAVID

(nach einer Stille): Was sinnt sie nur? — — —
(Pause).

ABJATHAR

Uria,
Dein Hauptmann wartet vor der Tür.

DAVID

Uria?
Schon da? — Jetzt kann ich nicht, nicht jetzt!

ABJATHAR

Ich werde — —

DAVID

Nein, lass ihn kommen!

(Abjathar ab).

(David, Uria tritt ein).

DAVID

Gott grüsse dich, mein Held!

URIA

Mein Herr und König!

DAVID

Was bringst du mir?

URIA

Was ich dir bringe, Herr?
Etwas zu holen, denk' ich, riefst du mich!

DAVID

Ei, Lieber, ja, das wird sich finden auch:
Ich habe wichtge Botschaft an mein Heer,
An Joab auch, und manches andre noch.
Wie geht es Joab?

URIA

Herr, es geht ihm wohl.
Er liegt vor Rabbath-Ammon.

DAVID

Und mein Heer?

URIA

Wenn deine königliche Huld sich nur
Gedulden will, wird Rabbath-Ammon fallen,
Noch eh der Mond sich wechselt.

DAVID

Frohe Botschaft!
Und du, der Bote, sollst sie froh mit mir
Geniessen. Sprich: Du hast mir, Lieber, heut

Der Sorgen Sorg' in Freude aufgelöst.
Wie kann ich lohnen dich?

URIA

O Herr, wann kann
Ich wieder gehn?

DAVID

Uria!

URIA

Herr!

DAVID

Meinst du,
Ich werde dich so kurzerhand entlassen?

URIA

Wenn du mich liebst —

DAVID

Beschwör' mich, bitte, nicht!
Ich weiss, du bist ein tapferer Gesell.
Mir aber bist du mehr noch. Schweig, Uria!
Ich weiss schon, was du sagen willst: Du meinst,
Ich kennte dich ja kaum! Du irrst, mein Freund,
Ich kenne, schätze dich!

URIA

Mein König!

DAVID

Still!
Mich lasse reden und der schuldgen Liebe
Gerechten Zoll dir spenden. Ja, Uria,
Ich bin dein Schuldner. Willst du mit mir rechten,
Warum ich's bin, und ob ich es auch darf?
Ich bin der König und ich habe Launen!
So denke, träume, Freund, doch rede nicht,
Vielleicht hab' ich die Laune, dich zu lieben. —

URIA

(macht eine abwehrende Bewegung).

DAVID

Und morgen send' ich dich zum Heer zurück.

URIA

Tu das, du tust mir gut.

DAVID

So geh' für heut!
Geh in dein Haus! Du hast ein Weib?

URIA

Ja, Herr.

DAVID

Wie lang bist du im Feld?

URIA

Zehn Monde schon.

DAVID

Und morgen gehst du wieder, und wer weiss,
Wie lang das Schicksal fern dich hält! Siehst du,
Des Königs Launen waren günstig dir!
Und wenn nicht dir, — wer weiss? Dein junges Weib
Wird mit dir rechten! Lass sie warten nicht!
Leb' wohl, und dass du siehst, wie ich dich ehre,
Des abends komm' ich selbst vor deine Tür.

(David ab).

URIA

Was Launen? Königslaunen! Toller Spuk!
Ich wollt', ich wär' erst wieder von hier fort.
Doch immerhin, zu meinem Weibe will ich.
— Bathseba! O! — —

(Abjathar kommt mit einem Schwert).

ABJATHAR

Noch hier?

URIA

Ja, hier!

ABJATHAR

Der König
Wähnt dich schon unterwegs.

URIA

Wohin?

ABJATHAR

Wohin?
Sagt' er denn nicht —?

URIA

Zum Heer?

ABJATHAR

Ei was, zum Heer!

URIA

Zum Henker, wohin sonst?

ABJATHAR

Zu deinem Weibe!

URIA

Zu —? So! — Was will er denn?

ABJATHAR

Der König sendet
Dies Schwert.

URIA

Ein schönes Schwert.

ABJATHAR

Er trug es selbst
In zwanzig Schlachten —

URIA

(versonnen) — zwanzig Schlachten.

ABJATHAR

Nimm es
Als Gabe seiner königlichen Huld.

URIA

(erwachend) Dem Joab also?

ABJATHAR

Joab?

URIA

Sagst du nicht?

ABJATHAR

Er reicht es dir als eine Gabe dar.

URIA

Ich weiss nicht, was der König von mir will.
Doch weiss ich wohl, oft reden Könige stumm;
Nur schwer verstehe ich die stumme Sprache:
Ist das ein Henkerruf?

ABJATHAR

Uria, nütze,
Wenn ich dir raten darf die Stunde aus!
Der König ist dir gnadenvoll gesinnt!

URIA

Der König ist ein Träumer, — wär' ich's auch,
So könnt' ich glücklich werden seiner Gnade.
Ich bin es nicht, so bin ich nicht sein Mann.
Was fehlt mir denn? Ich hab' ein Haus, ein Weib —?

ABJATHAR

Freilich, ein schönes Weib!

URIA

Kennst du sie denn?

ABJATHAR

Ich? — Nein!

URIA

— Ein schönes Schwert! Ich nehm' es an;
Sag' ihm, ich nahm es lachend an, mein Freund;
Und wähn' er nur, ich hätt' ihn ausgelacht.
Leb' wohl!

ABJATHAR

Leb' wohl! — Noch eins: Der König fragt
Heut Abend dir in deinem Hause nach.

URIA

In meinem Haus?

ABJATHAR

So trug er es mir auf.

URIA

Das hat er mir ja selber schon gesagt. —
Ich grüsse ihn als sein getreuer Knecht.

ABJATHAR

Leb' wohl! — Dort kommt noch mehr.

(Abjathar ab).

(Thamar erscheint).

URIA

Bathseba, du?
Du hier, mein Kind? — — Doch nein!

THAMAR

Der König —

URIA

Wieder
Der König?

THAMAR

— sendet mich —

URIA

Du stockst? Wer bist du?

THAMAR

Ich heisse Thamar —.

URIA

Und was willst du hier?

THAMAR

(verhüllt ihr Gesicht).

URIA

Was denn? Was ist denn nur?

THAMAR

Ich bin jetzt — dein.

URIA

Der König fängt mich an zu quälen.

THAMAR

Herr!

URIA

Ich denke nach, wo ich nicht denken darf,
Ich taumle hin und her, und das, bei Gott,
Das ist nicht meine Art! Heraus damit:
Was will er? Sprich! Du weisst es!

THAMAR

Ich
Bin seine Sklavin nur.

URIA

Er sendet dich?

THAMAR

Er schenkt mich dir.

URIA

Verruchte Gabe du,
Ich schlage dich, wenn du nicht sagst —

THAMAR

Uria!

URIA

Was nennst du mich bei meinem Namen, Weib,
Als kenntest du mich lange und vertraut?
Bist Jungfrau du?

THAMAR

Um Gott, was fragst du mich?

URIA

Bei deiner vorgewandten Keuschheit, rede!

THAMAR

(weint).

URIA

Ah, Weibertränen! Dazu kam ich her,
Um hier mich mit jungfräulichem Geplärr
Herumzuplagen!

THAMAR

Lass mich gehen!

URIA

Nein!
Der König schenkt dich mir, er sei mein Schuldner,
So sagt er mir, und zahlt nun Schulden ab!
Doch fürchte nichts, ich lass dich laufen, Kind,
Nur sag' mir ruhig, was dich hergeführt.
Ich will nicht weh dir tun.

THAMAR

Ich bin gesandt.

URIA

Was weiter?

THAMAR

Nichts.

URIA

Nichts?

THAMAR

Doch! Er sprach zu mir:
Geh in das Haus Urias, du bist sein
Von heute an! Des Abends komm' ich selbst
Und schau' ihm nach.

URIA

Des Abends?

THAMAR

Ja.

URIA

Das ist
Das dritte Mal, dass er die Botschaft sandte.
Und schau ihm nach: Was gibt es denn zu schaun?
Was will er nur? Du zitterst, Kind.

THAMAR

Du zürnst.

URIA

Ich zürne nicht.

(Pause).

Kennst du mein Weib?

THAMAR

(lügt): Ich kenne
sie — nicht.

(Pause).

URIA

Geh hin zu ihr, der Treuen, geh
Und sage ihr: Uria sei ein Schurke!

THAMAR

Was ist dir, Herr?

URIA

Ich bin ein Narr fürwahr!
Der König will mir wohl und ruft mich her,

Mich überströmt die Fülle seiner Gnaden;
Zwar weiss ich nicht, wie ich in diesen Strom
Geraten bin, doch immerhin: Er nennt
Mich seinen Freund, küsst mir die Wange fast
In seiner Liebe „Launen“, wie er sagt.
Er schickt mich in mein einsam stilles Haus,
Mein kinderloses, gönnt mir obendrein
Auch eine kurze Nacht bei meinem Weibe — —
— Du kennst sie?

THAMAR

Nein.

(Pause).

URIA

Der König will mir wohl,
Und weiter ist es nichts, und — ich bin schlecht!

THAMAR

— Nein, Herr!

URIA

Jungfrau, du kennst mich nicht!
— Mein Weib! — Ich will dir sagen, wie sie ist:
Zehn Monde sah ich nicht ihr holdes Haupt,
Zehn Monde sitzt es nun in Schleiern schon
Und wartet! Wartet! Mir geschieht schon recht:
Ein Krieger, der von hundert Tagen einen
Nur kann daheim an seinem Herde sein,
Er führe nie ein Weib ins Haus! Nun ja,
Wenn er ihr liebe Kinder geben kann!
Uns waren Kinder nicht beschert; die Jahre,
Die wenigen, die uns beschieden, waren
Für unsre Liebe Monde kaum. — Bathseba!
Sie ist sehr schön.

THAMAR

Ja, Herr.

URIA

Wie du das sagst!
Sie ist sehr schön! O, wenn den Fuss sie setzte
Auf meine Knie' und die Sandale band,
Oft auch sich binden liess, dann langsam stand
Und mit der schmalen Hand die Locken sich,
Die schwarzen, von der zarten Stirne strich
Und plötzlich tiefaufatmend lächelte
Und mir ins Auge sah, dann war sie schön. —
— Wenn sie der launsche König einmal sähe — —!

THAMAR

Was willst du, Herr?

URIA

Ich kann auch launisch sein!

THAMAR

Dein Auge droht so wild!

URIA

(furchtbar): Kennst du mein Weib?

THAMAR

Um Gott —!

URIA

Der König hat dich mir geschenkt:
So folge mir!

(er umschlingt sie).

THAMAR

Denk' an dein Weib, Uria!

URIA

Du würdest nicht so schrein, wenn du mein Weib
Nicht kenntest!

THAMAR

O!

URIA

Du stöhnest um mein Weib,
Thamar! Du kennst sie!

THAMAR

(wimmernd): Ja!

URIA

(schlägt die Hände vors Gesicht).

Sei still! Ich weiss genug.

(Tiefe Pause).

URIA

(erhebt sich, rafft sein Schwert empor und wendet sich heftig zum Gehen).

THAMAR

Uria!

URIA

Weib!

THAMAR

Entsetzlicher!

URIA

Was willst du?
Der König schenkte mir sein gutes Schwert,
Ein Schwert, mit Diamanten ausgelegt,
Ein Schwert, in zwanzig Schlachten ausgeprobt,
In auserlesnem Heldenblut gewaschen.
Sag' ihm, dass ich den Wink verstanden habe!
Ich gehe in mein Haus!

THAMAR

Was sinnest du?

URIA

Ich sinne schon nicht mehr!

THAMAR

Dein Weib —

URIA

Die Metze!

THAMAR

Du frevelst, Mann!

URIA

Wagst du —?

THAMAR

Weh mir!

URIA

Hinweg!

THAMAR

Dein Weib, Uria, ist ein reines Weib!
Rühr' sie nicht an, sie ist in ihrem Recht!

URIA

Und ich?

THAMAR

Der König —

URIA

Hetzt du mich auf den,
Der mich mit seiner königlichen Hand
Als seinen Knecht berührt?

THAMAR

Sie wollte nicht.

URIA

Sie wollte nicht und hat es doch getan?
War denn kein Dolch zur Hand?

THAMAR

Für wen?

URIA

Für sie,
Wenn nicht für ihn!

THAMAR

Sie ist ein Weib.

URIA

Millionen
Von Weibern hätten sich mit eignen Händen
Erwürgt! Sie tat es nicht!

THAMAR

Was forderst du?

URIA

Ich fordre, was sie mir bis dahin gab,
Freiwillig gab im Überstrom der Liebe.
Was tausendmal sie schwur, das nehm' ich mir
Und löse ihren Eid!

THAMAR

Das kannst du nicht!

URIA

Kann nicht? Mir Recht verschaffen nicht?
Mich waschen nicht? Den Schimpf nicht tilgen, da doch
Der Gram, der Gram untilgbar ist? O, o!
Was weisst du denn von uns, von mir und ihr?

THAMAR

Ich weiss nur eines: Wie sie edel ist!
Ich war die Freundin ihrer stillen Stunden,
Ich sah sie hin durch Schlamm und Sümpfe gehn,
Und sah sie immer bleiben, was sie war.

URIA

Und jetzt? Wägst du das nicht? Da sie dem Gatten
Das schnödste Gaukelspiel bereiten will,
Der buhlerischen Sünden Unterschlagung,
Die meine Ehr' im Kissen meines Bettes
Schmählich erstickt?

THAMAR

Auch das war nicht ihr Wille!

URIA

Ha!

THAMAR

Krieger mussten in dein Haus sie führen.

URIA

Was? Krieger? Wann?

THAMAR

Heut.

URIA

In mein Haus?

So war sie denn bis heute hier?

THAMAR

Weh mir,

Was tat ich?

URIA

Still! Ich weiss!

THAMAR

Nein!

URIA

Ja!

Sie wehrte sich, sie wollte nicht zurück!
So hat er nicht nur ihren Leib besiegt,
So hat sie ihn geliebt, so gab sie sich,
So hat sie mich bestohlen und nicht er,
So hat sie hundertfach den Tod verdient!

THAMAR

Sie hat ihn nicht geliebt, hatt' ihn noch nie
Gesehn, als seine Boten kamen und erst dann —

URIA

Dann, sagst du, dann?

THAMAR

Danach —!

URIA

Mein Weib! Mein Weib!
Danach? Das nennst du rein, Fürsprecherin?

THAMAR

Ich weiss nicht, Herr, doch fühl' ich alles so:
So war's, und alles war ja wie ein Traum.
Entsetzen erst, — noch seh' ich sie hier stehn
Inmitten derer, die sie brachten —, dann
Verzweiflung tränenwild, dann tote Augen,
Erschlaffung schliesslich und Vergessenwollen,
Gewöhnung, Träumen, Lächeln still und matt,
Und alles, alles traumhaft, eins nur klar:
Nur nicht erwachen! Nur erwachen nicht!
Nachtwandelnd ging sie so am Abgrund hin,
Und jeder sah: Da ging ein edles Weib!

URIA

Ha ha, ein edles Weib! Und als er sie,
Das edle Weib, nach Hause gehen hiess,
Und sie sich wehrte?

THAMAR

War sie dreifach keusch!

URIA

Verfluchte, schweig! Bin ich von Sinnen denn?
Ist schwarz denn weiss? Helft mir, ich bin verrückt!

THAMAR

Du warst so lange fort!

URIA

Doch stets bei ihr!
In meinen Tagen, meinen Nächten stets
Bei ihr! Bei ihr im Sturm der Schlachten all,
Die ich erlebt!

THAMAR

Du hättest nicht so lange
Fortbleiben sollen!

URIA

Weh! Und keine Kinder!

THAMAR

Und keine Kinder da!

URIA

Erbarmungslose,
Was plärrst du mir mein Elend, Elend nach?
Ist es noch nicht genug, dass du mir sagtest,
Was ich verlor? Mein Weib! Mein Weib! Mein Weib!

(Pause).

(dumpf): So fluch ich allen Kriegen! Nicht die Besten
Erwürgt er nur, das Beste in uns selbst
Wird uns erwürgt, das Totenfeld der Seelen
Ist grenzenloser als die Wahlstatt draussen!
O, o, o, o!

THAMAR

Uria!

URIA

Willst du trösten?
Wenn du mich trösten willst, so sage mir:
Was soll ich tun?

THAMAR

O lass mich schweigen, Herr!

URIA

Das also, das? Das Alleräusserste?
Das Unsagbare, das nur ich allein
Mir raten darf?

THAMAR

Herr, ich versteh' dich nicht.

URIA

So geh' zu ihr!

THAMAR

Ja, Herr.

URIA

Geh' nicht!

THAMAR

Befiehl!

(Pause).

URIA

So geh' zu ihr! Sag' ihr: Ich liebe sie!

THAMAR

Du — liebst sie?

URIA

Nun denn nicht? Darf ich nicht lieben,
Was einst so lieblich mir zur Seite lag?
Doch still, du hast schon Recht: Dies sag' ihr nicht!
Sag' ihr, wie ich im Schmerze wütete! —
Du siehst mich an: Ist denn auch das nicht gut?
Was bleibt denn übrig noch? Sprich du!

THAMAR

Ich, Herr?

URIA

Nein, nein! Ich weiss schon, was du meinst.
So geh':
Sag' ihr, kein böses Wort, kein leises Ach
Hätt' ich gesprochen! Sage ihr, ich wünschte
Sie glücklich, froh! Und eines sag' ihr noch:
Sag', wenn sie einst erfährt, Uria wäre
Im Feld gefallen — nein, das sag' ihr nicht!
Sag' ihr, — vergessen soll sie! Ach, was schwatz' ich:
Sie hat ja schon! — Sag' ihr — ei, was denn nur? —
Sag' nichts! Nur eines sag': I c h k o m m e n i c h t!
Leb' wohl!

THAMAR

Ich danke dir!

URIA

Nur eines noch:
Am Abend kommt der König in mein Haus
Und schaut nach ihr und mir: Dem sage auch,
Ich komme nicht! Will nicht, hörst du? Will nicht!
Dann wird er selber eilig zu mir kommen,
Und dann —

THAMAR

Sie liebt ihn!

URIA

Fürchte nichts für ihn!
Er lebe! Aber ich will leben auch!
Ich kann nicht leben, wenn er nicht erfährt,
Dass ich der Stärkere bin, dass ich es bin,
Der ihm sein Leben schenkt und ihm das Weib
Nachwirft in seine Schmach!
Bin ich schon Sohn des Krieges, hat der Krieg
Mir Kriegerschicksal zugewogen, nun,
So will ich Krieger bleiben bis zuletzt
Und mir mein Recht erkämpfen mit der Faust!
Ich muss ihn unter diesen Händen haben,
Mein Knie ihm setzen auf die feige Brust,
Dann mag er aus dem Staube sich erheben,
Den Mantel schütteln und von dannen gehn!
Nun geh! Und denk' nicht nach! Lass mich allein!
Ich bin sehr müde, schlafen möcht' ich gehn!

(Er verhüllt sein Haupt.)

DER DRITTE AKT.

Im Hause des Uria.

BATHSEBA, DAVID *tritt auf.*

DAVID

Bathseba — nun?

BATHSEBA

(*kalt*): Ich komme schon!

DAVID

Du kommst —?

Wo ist dein Gatte?

BATHSEBA

Steht er nicht vor mir?

DAVID

Uria?

BATHSEBA

Sag', wer ist das?

DAVID

Weib! Ist er

Nicht hier?

BATHSEBA

Wär' er's, du fändest mich nicht mehr.

Hast du genug gefragt? Jetzt frage ich: — —

DAVID

Ich fass' es nicht: Bathseba, sage mir —!

BATHSEBA

Wann sendest du mich in dein Haus zurück?

DAVID

Hör' mich, Bathseba!

BATHSEBA

Wann setzt' du mich ein
Als Ehgemahl?

DAVID

Ich kenne dich nicht mehr!

BATHSEBA

Wann krönst du meine Stirne mit dem Reif?

DAVID

Ich darf es nicht!

BATHSEBA

So geh'! — —

(Pause).

DAVID

Sei nicht so hart, ich bin ein armer Mann,
Wohl schlecht auch, wie du sagst, doch arm gewiss.
Ich möchte meinen Thron drei Klafter tief
Im Grabe bauen und die Schatten richten.
Ich kann es nicht, es fordert mich mein Volk:
Der König muss bestehn, die Liebe fällt,
Und mit ihr fällt der Reichtum meiner Seele.
Du denkst, ich opfre dich? Ich opfre mich!
Zerstören muss ich meine eigne Welt,
Um eine Welt zu retten, die nicht mein:
Dass dieses Haupt noch eine Krone tragen,
Die Hand mir noch am Arme hängen darf,
Und nicht mir Hand und Haupt im Staube rollt,

Im selben Staub, der jenes Reichen Kopf
Schon jetzt umfängt, auf dessen Schüssel gestern
Des armen Mannes einzges Lämmchen dampfte,
Das muss ich wünschen und vollbringen auch,
Und gäb ich meine Seele dafür hin!
Bathseba, o, wenn je ich denken müsste,
Dass nie ich ledig würde dieser Schuld —!

BATHSEBA

Das hättest damals du bedenken sollen,
Als du mich von dem reinsten Herde nahmst!

DAVID

Das ist vorbei, ich hab' es nicht bedacht!
Hätt' ich bedacht, ich hätte nicht geliebt,
Und meine Liebe nur ist meine Sünde!

BATHSEBA

So trage du, was deine Sünde schuf!

DAVID

Ich kann es nicht, Bathseba! Höre mich:
Ich bin ein armer Mann!

BATHSEBA

Und was bin ich?

DAVID

Du bist ein heisses, bist ein blindes Weib,
Das an ein falsches Glück sich klammern will!

BATHSEBA

Ein Glück? Ich bin ein Weib, das fordern muss;
Wenn ich nicht müsste, würd' ich es nicht tun;
Und wenn ich fordre, fordr' ich mir kein Glück:
Kein Glück mehr ist's, von dir geliebt zu sein!

DAVID

Liebst du nicht mehr? So hat der Wirbelsturm,
Mit dem mein Bild durch deine Seele fuhr,

Sich selber übertosend all das Schöne,
Das er in deiner Brust zur Blüte riss,
Zertrümmert? Liebst du mich?

BATHSEBA

Du hast das Recht
Verwirkt, nach meiner Liebe mich zu fragen!

DAVID

Was willst du dann? Was drängst du dich dann so
In meine Liebe und mein Leben ein?

BATHSEBA

Ich dränge mich? In deine Liebe mich?
Du wähnst noch immer, dass ich Liebe will?
Du wähnst, weil du einmal der König bist,
eist du auch aller Männer Mann, und jedes Weib
Müsst' deinem Blick erschauern und vergehn?
Und jedes Herz, dem du Gewalt getan,
Müsst' aus dem Busen springen und als Bettler
Fortan im Staube deiner Füsse wandeln?
O eitler Mann, zu spät erkenn' ich dich:
Siehst du nicht, wie du zur Gewalttat fügst
Dein lächerliches Nichts und dich behängst
Mit einem bunten Lappen, den du dir
Aus einer Laune der Gerechtigkeit
Und falscher Reu' zurecht gewoben hast?
Du hast doch sonst nicht nach dem Recht gefragt?
Warum bei mir? Warum soll heut die Welt
Zu Grunde gehn, da sie so lange stand?
Frag' du mich nicht nach meiner Liebe mehr,
Ich schäme mich, dass ich dich je geliebt!

DAVID

Was also willst du noch, was forderst du?
Was wär' dein Glück?

BATHSEBA

Ein Elend fordr' ich mir,

Ein jammervolles Leben neben dir,
Dein Weib zu sein und dennoch nicht dein Weib,
Dir zu gehören, dennoch weltenfern
Von dir zu bleiben, Königin zu sein
Und bettelarm an Liebe! Alles aber,
Alles nur um das Kind!

DAVID

Bathseba, nein!
Das ist nicht wahr! Du kennst dich selber nicht:
Ich aber kenne dich: Du bist ein Weib
Wie alle Weiber!

BATHSEBA

Alle kennst du uns,
Nur nicht das Weib, das hast du nie gekannt!

DAVID

Du warst mir mehr, als alle Weiber sind,
Ich habe als die eine dich empfunden,
Drum kenn' ich zehnfach dich: Du brauchst die Liebe,
Wie du den Atem brauchst, der auch im Schlafe
Dir deine rosenroten Lippen wärmt,
Wo du nichts von ihm weisst! Ich kenne dich:
O glaube mir, du kannst dein wildes Herz
Vernageln nicht und nicht in Riegel tun
Dein innerstes Gemach! Glaub' mir, du würdest
Mich wieder lieben, wenn ich zu dir käme,
Und so auch ihn! Nicht weil er oder ich
Es bin, nein, weil du selbst es bist, Bathseba!
Du selbst, so wie du bist, wie dich Natur
Als menschgewordne Sehnsucht einmal formte!
Dies hoffe ich, vom Morgen hoff' ich es,
Wenn nicht vom Heute, Kind!

BATHSEBA

Ich aber kann
Kaum bis zur nächsten Stunde denken mehr,

Und denk' ich, steht mir der Gedanken Rad:
Ha, wenn er kommt, der unbefleckte Mann,
Zu der befleckten, schuldgen Gattin kommt,
Wenn arglos lächelnd er das rote Blut,
Das meine Schmach mir von den Wangen schreit,
Für reine Glut der reinsten Liebe nimmt,
Wenn er die Stirne mir und Lippen küsst
Und mit den keuschen Armen mich umfängt,
Und ich dann schweigen muss und meine Tränen
Im toten Brand der Augen löschen muss,
Was bleibt mir noch? Was ist mein Leben dann?
Was mein Gemüt? Herz, Liebe, Sehnsucht, alles,
Wenn das geschieht? Geschieht nicht wohl noch mehr?
Ich sprach bisher allein, was werden soll,
Wenn schweigend ich, dein Kind im Leibe hegend,
Die grauenvolle Schande tragen muss:
Wer aber bürgt dir, König, dass ich — schweige?

DAVID

Entsetzliche, du drohst?

BATHSEBA

Ich drohe nicht!
Allein, ich kenne mich nicht mehr. Ich fürchte
Mich vor mir selber fast!

DAVID

Nie! Nie!

BATHSEBA

Siehst du?
Nun sag' noch einmal, dass du mich verstösst!

DAVID

(in steigender Qual):
Und wenn ich dreimal dich zermalmen müsste,
Ich hab' begonnen und ich muss zum Ende:
Fragst du: Warum? Ich weiss es nicht: ich muss!
Es treibt mich etwas, was ich selbst nicht kenne,

Ein Dunkles ganz, das mächtger ist als ich.
Wohl könnte ich ihm manchen Namen geben
Und hab es schon versucht, doch dunkel bleibt's.
Was nützt es auch, ob ich es Schicksal nenne,
Ob Schuld, ob Bosheit, Leidenschaft und Wut,
Es ist und heisst doch immer nur: Ich muss!
Sagst du: „Du frevelst, David!" — sag' ich: Ja!
Schreist Du: „Erbarme dich!" — so sprech' ich: Nein!
Ich kann mich nicht entschuld'gen, könnte ich's,
So wollt' ich's nicht, nur eines, eines will ich:
Bathseba, schweig! und eines: Rede nicht!
Niemals! Ich fordre das! Nein, ich befehle:
Stumm wie der Fisch, hörst du? Du speist Dir eher
Die abgebissne Zunge aus dem Mund!
Schwör' mir, du redest nicht! Hier schwöre mir!
Beim Haupt des Kindes, das du in dir hegst,
Schwör' mir: Ich schweige! Siehst du das denn nicht:
Ich bin sehr elend, leide mehr als du!
Verfluchte, opfre dich, wenn du mich liebst!
— — Nein, nein, ich bitte nur, ich fordre nicht:
Ich bin sehr elend, hast du das gehört?
So schwöre mir!

(*Thamar tritt auf.*)

BATHSEBA

(*zu ihr flüchtend*): Thamar, schütz' mich vor dem!

DAVID

Ha, woher kommst du?

THAMAR

Herr, er sandte mich
Hierher, dass ich bei meiner Herrin bliebe.

DAVID

Und er?

THAMAR

Er will nicht kommen!

DAVID

Will nicht? Wie?
Er muss! Er wird! Bathseba, lebe wohl:
Ich kann nicht anders!

(*Er eilt davon*)

BATHSEBA

Thamar!

THAMAR

Herrin!

BATHSEBA

(*zieht einen Dolch*): Hier!
Sieh hier!

THAMAR

Ein Dolch!

BATHSEBA

Ach, Kind, ich trag' ihn schon
Den ganzen Tag bei mir und fürchte mich!

THAMAR

Lass ihn mir, Herrin!

BATHSEBA

Nie!

THAMAR

So tu ihn fort!

BATHSEBA

Den Dolch hat mir Uria einst geschenkt,
Als mir ein Spiegel fehlte, um die Flechten
Mir zierlich um das runde Haupt zu legen.
Er war sehr breit und spiegelte so schön.
Doch fühle auch, wie scharf er ist!

THAMAR

O gib!

BATHSEBA

Ach, lass uns beten, Thamar, lass uns beten,
Ich kann mir ja nicht selber helfen mehr: —
Hilf du der Schmerzgeprüften, einzger Gott!
Gib ihm ins Herz, dass er nicht komme. Herr,
Lass seine Laune ihm zum Willen werden:
Ich kann ihn doch, kann seine Augen doch
Nicht sehn!

THAMAR

Herrin, sei still, er kommt ja nicht!
Ich war bei ihm.

BATHSEBA

O Thamar, wie denn nur?

THAMAR

Der König, Herrin, hat mich ihm geschenkt.

BATHSEBA

Und du? Und er?

THAMAR

O still, du siehst ihn nie!

BATHSEBA

Warum denn kommt er nicht?

THAMAR

Weil er es weiss!

BATHSEBA

Was weiss er, was? Du hast — —

THAMAR

Ich bin nicht schuld:
Er hat die Wahrheit mir herausgelockt.

BATHSEBA

(erschauernd): Der Tod! Der Tod! Schliess alle Türen zu!
Die Fenster auch, ich bin noch nicht bereit!

THAMAR

Er kommt ja nicht!

BATHSEBA

Er muss ja kommen, Kind!
O denke, wie du ihn gefunden hast!
Denk', was er sagte, als die Wahrheit du —

THAMAR

Er ist ein edler Mann!

BATHSEBA

Ich weiss, ich weiss!
Doch wild auch ist er, wie er immer war.

THAMAR

Er grüsst dich nur und sagt dir Lebewohl!

BATHSEBA

(rüttelt sie): Du lügst! Du lügst!

THAMAR

Herrin, du schlägst mich ja!

BATHSEBA

Nein, nein, ich streichle dich, nur sag' du mir,
Sag' mir ganz leise nur ins Ohr: Ich log.

THAMAR

Ich sprach die Wahrheit, Frau.

BATHSEBA

Nein, nein, nicht so!
Der Ton war falsch, es klang wie Lüge nur.
Sprich noch einmal, ich habe es verhört.
Erzähle anders, Kind, bedenke dich!
Und fürchte nichts! Sag alles, wie es war!
Komm' her zu mir!

THAMAR

Nicht fass' ich deine Worte!

BATHSEBA

Hierher an meine Brust! Wie deine Mutter
Bin ich. Gestehe, Kind, was es auch sei!
Nur zu: er schlug –

THAMAR

Wer?

BATHSEBA

Nenn' ihn nicht! Als er
Die Kunde von der Gattin Buhlerei
Aus deinem jungfräulichen Mund vernahm,
Da – –

THAMAR

Da?

BATHSEBA

Da warf er dich —? Nun, war's nicht so?

THAMAR

So nicht!

BATHSEBA

Wie anders denn? Er fasste dich —

THAMAR

Er fasste —

BATHSEBA

Drohend –

THAMAR

Ja!

BATHSEBA

Gelobt sei Gott!

THAMAR

Doch nur so lange, bis ich eingestand.
Danach —

BATHSEBA

Danach?

THAMAR

Dann weinte er.

BATHSEBA

Vor Wut!

THAMAR

Vor Schmerz!

BATHSEBA

Nicht Schmerz!

THAMAR

Was quälst du, Herrin, dich?
Er war nicht schlecht zu mir und sprach von dir,
Wie er nur sprechen konnte!

BATHSEBA

Weh mir dann!

THAMAR

O nimmermehr!

BATHSEBA

So sprach er von — Verzeihn?

THAMAR

Wie kann er dir verzeihn, da er an dir
Noch nicht die Schatten einer Schuld erfand?

BATHSEBA

So hast du ihm die Wahrheit nicht erzählt.

THAMAR

Die ganze Wahrheit, Herrin!

BATHSEBA

Kennst du sie?

THAMAR

Wie ich sie kenne, hab' ich sie erzählt.

BATHSEBA

Und er? Thamar! Und er?

THAMAR

Herrin, er geht,
Und nie wirst du ihn wiedersehn!

BATHSEBA

(aufschreiend): Uria!

THAMAR

Mein Gott, du wankst! Was ist dir? Hilfe! Gott!
Ist niemand hier? Wie plötzlich bleich du bist!
O Herrin, Königin! Was soll ich tun?

(Tiefe Pause).

BATHSEBA

Nun muss ich gehn den fürchterlichsten Weg,
Den je ein Weib gegangen, muss ich suchen
In Herzensängsten das, wovor mir graut!
Was ich schon längst begraben habe, muss ich
Zu schauervoller Zwiesprach auferwecken
Und seinem Richter-Rächerblicke stehn!
O diese Augen! Weh, dort sind sie, dort,
Dort brennen sie und bannen mich heran,
Und saugen mir die Seele aus der Brust!
Fort mit euch! Fort! Ich komme, komme schon!

THAMAR

Hör' auf, hör' auf! Ich fasse nicht die Worte,
Doch graut mir auch, sie jemals zu verstehn!
Was willst du tun?

BATHSEBA

Die Wahrheit sagen nur!

THAMAR

Er weiss sie schon!

BATHSEBA

Weisst du sie selber denn?
Der Wahrheit Schatten nur ist dir bekannt.
Jetzt bring' ich ihm der ganzen Sünde Last.
Als mir der König heute von ihm sprach,
Da hab' ich seinen Tod von ihm verlangt!

THAMAR

Du Schreckliche!

BATHSEBA

Das soll er wissen jetzt,
Und ich allein bin auserwählt dazu!

THAMAR

Herrin!

BATHSEBA

Fort, fort!

THAMAR

Geh nicht, ich ahne Leid!

BATHSEBA

Ahnst du es erst?

THAMAR

Du kannst nicht gehen, Frau!

BATHSEBA

Kann nicht? Ich muss! Er zwingt mich ja von fern
Mit stummen Blicken zwingt er mich heran!
Zwing' mich nicht so! Ich komme dir als Feind!
Dies ist ein Kampf: Der Grösse werfe ich
Die Riesengrösse des Geständnisses,
Die grauenvolle Wahrheit ihr entgegen!
Mein eigner Richter, reisse ich den Stab
Der Richterschaft ihm aus der harten Faust
Und zwinge in die Hände ihm das Beil,
Das einzig ihm gebührt! So komme dann,

Was einzig kommen muss, mein Krieg und Sieg,
Und mein Triumphschrei sei — ein Todesschrei!

THAMAR

Und wenn er grösser ist, als du ihn denkst?
Nur anders, als du meinst und ich es ahne —?

BATHSEBA

Ahnst du, mein Kind? Weissage nicht zu früh!
Ich hab' dir mehr gesagt, als dein Gemüt,
Dein jungfräuliches, heute fassen kann;
Doch mehr noch, als ich sagte, nehm' ich mit.
Und hab' ich meine Waffen dir gezeigt
Aus meines Herzens dunklem Arsenal,
Den stärksten Block, den ich zu schleudern habe,
Und schleudern werde, zeigt' ich dir noch nicht:
Komm' her!

THAMAR

Was willst du?

BATHSEBA

(auf ihr Herz deutend): Hierher leg' den Kopf!
Fühlst du es klopfen hier?

THAMAR

Ich hör' es wohl.
Sei ruhig nur, dann klopft es nicht so sehr.

BATHSEBA

Lass es, mein Kind, sehr vieles tobt da drinnen!
Doch eines höre noch: Dies ist mein Herz, —
Doch drunter liegt noch mehr und rühret sich!

THAMAR

Herrin!

BATHSEBA

Sei still! Sprich nichts! Sieh mich nicht an!
Doch bitte Gott, dass er mir gnädig sei!
Und ist er gnädig, o, dann weiss ich schon,
Was Gutes er mir tut! Nun folge mir! —

DER VIERTE AKT.

Im Palaste des Königs.

DAVID, ABJATHAR *tritt auf.*

DAVID

Nun?

ABJATHAR

Herr, wir taten, wie du uns befahlst.

DAVID

Und er?

ABJATHAR

Verwunderlich! Ich sah ihn nie,
Wie ich ihn heute sah: Er sang und trank,
Als säss' er in der Schenke.

DAVID

Das ist gut.

ABJATHAR

Und dennoch scheint's, als tränk' er wenig nur,
Als setzt' er zehnmal erst den Becher an,
Eh' er nur einmal schlürft.

DAVID

Ist er betrunken?

ABJATHAR

Es scheint wohl so, doch wieder scheint es nicht,

Und manchmal ist sein Singen eigner Art:
Als höhn' er uns!

DAVID

Still da!

ABJATHAR

Was ist?

DAVID

Er schreit!

ABJATHAR

Nicht doch, jetzt singt er nur!

DAVID

Mir scheint das nicht.
Hast du nicht Gram gespürt aus seinem Schrein?

ABJATHAR

Ich weiss es nicht. — Willst du ihn sprechen nun?

DAVID

Nicht doch, mich ekelt's, Trunkene zu sehn.

ABJATHAR

Doch sagtest du —

DAVID

Freilich, ich wollte ja,
Und will es noch; doch nur nicht jetzt. —

ABJATHAR

(sich verabschiedend) Mein Fürst —!

DAVID

Abjathar, bleib! — Wie führte er sich sonst?

ABJATHAR

Wie meinst du das?

DAVID

Wie waren seine Reden?
Im Trunke sprach er, nicht? Er sprach von mir?

ABJATHAR

Nur dunkel waren seine Reden, Herr,
Und doch für einen Trunkenen zu hell.

DAVID

Was sprach er denn?

ABJATHAR

Herr, ich verstand ihn nicht;
Doch graute mir vor ihm.

DAVID

(wendet sich): So will ich gehn!

ABJATHAR

Wohl, Herr.

DAVID

(bleibt stehen): Und dennoch: Hol' ihn her!
Ich muss ihn sprechen! Wozu kam ich sonst?

ABJATHAR

Sofort!

DAVID

Wart' noch ein wenig!

ABJATHAR

Herr!

DAVID

Noch eins:
Ihr bleibt ihm nah und lasst ihn nicht allein
In dieser Nacht, und sinkt er hin in Schlaf,
So hebt ihn auf und tragt ihn in sein Haus!

ABJATHAR

Zu seinem Weibe, Herr?

DAVID

(finster): Was nennst du sie?

ABJATHAR

Mein König!

(Abjathar ab. Uria noch hinter der Scene).

URIA

Heissa, Freund, da bin ich schon!
Der lustge König will mich sprechen, Freund?
Da ist es recht, ich tanze zu ihm hin
So recht im Taumelschritte der Profeten!
Ob uns der Wein, ob Gott uns trunken macht,
Das gilt sich gleich! Wo ist der König, Freund?
Vielleicht gar soll ich ihm als Seher dienen:
Nur zu, nur zu, ich sehe mehr als er!

(Uria tritt mit dem Becher auf).

URIA

Lang leb' der König!

DAVID

Tritt heran!

URIA

Lang leben
Des Königs Weiber auch!

DAVID

Uria, höre!

URIA

Ich höre, Herr, und trinke gleich dabei,
Denn trinkend hör' ich besser, hör' ich mehr.
Das Ohr beneidet dann die feuchte Kehle
Und brennt vor Durst.

DAVID

Antworte mir, Uria:
Warum bist du bei deinem Weibe nicht,
Wie ich dich bat?

URIA

Zu meinem Weibe soll ich?
Da meine Brüder draussen in den Zelten
Vor Kälte zittern und die Windesbraut
Als nächtge Buhle in den Armen halten,
Soll ich bei meinem Weibe, Herr, mich ruhn,
Auf ihrem Leib, dem alabasternen,
Den Schlummerthron der süssen Nacht errichten?
Bei diesem Weibe, Herr, bei diesen Brüsten
Und diesem blüh'nden Leibe, Herr?

DAVID

Uria,
Ich kenne nicht dein Weib!

URIA

Sagt' ich denn das?
Doch solltest du sie kennen, grosser König!
Und känntest du sie erst und wüsstest du,
Wie sie dem Gatten sich zu geben weiss,
Du hieltest mich zurück! Komm, Freund und Herr!
Komm', trink' mit mir und stosse klingend an:
Das Weib Urias — —

DAVID

Geh', du bist betrunken!

URIA

(anders): Betrunk'ne Krieger werden durchgepeitscht,
Peitsch' mich, o Herr, zapf' mir den roten Wein,
Den meine nimmersatte Kehle schlang,
Vom Rücken wieder ab! Peitsch' mich, o Herr!

DAVID

Warum betrankst du dich?

URIA

Herr, hast du mich
Durch deine Knechte nicht ermuntern lassen,
Mich zu betrinken?

DAVID

Doch zu trinken nur!
Wie käm' ich denn dazu?

URIA

Herr, morgen sterb' ich!
Vielleicht schon früher, Herr! Es kann ein Pfeil
Mich unversehens treffen über Nacht
Ein Stein, der von der Mauer stürzt, zermalmen
Den armen Schädel mir und grade mir!
Da sollt' ich heut am allerletzten Tag
Mich nicht betrinken dürfen?

DAVID

Solltest nicht
Zu deinem Weibe gehn?

URIA

Ei, wie du gnädig bist
Und scherzen kannst bei Tod und Höllennacht!
Der lustge König scherzt, muss da nicht lachen
Der arme Knecht?

DAVID

Uria, schweig!
Bei meinem Grimme, schweig!

URIA

Herr, schlag' mich tot!

DAVID

Was tatst du mir, dass ich dich töten soll?

URIA

Ich bin betrunken, Herr!

DAVID

Ich liebe dich!
Uria, hörst du das?

URIA

Ich weiss, ich weiss:
Auch meines Weibes Bestes willst du nur!

(er weint).

DAVID

Was weinst du, Mann?

URIA

Der Trunkene weint oft,
Wie oft er lacht, und schluchzt so wie er singt.
Oft tanzen Tod und Sterben um ihn her
Im Doppelschritt der spielerischen Jugend;
Sie schlingen schwarze Binden ihm ums Haupt,
Und wenn auch weisse Hände wieder kommen,
Zu lösen ihm das schaurige Gespinst, —
Der Tod kehrt wieder doch mit seinen Schleiern
Und hebt sie hoch und schwingt sie um sein Haupt:
Drum wein' ich, Herr.

DAVID

Hör' auf, hör' auf, hör' auf!
Und trinke weiter, bis du wieder lachst!

URIA

(furchtbar): Ich kann nicht lachen, Herr! Will nicht!

DAVID

(weicht erschrocken): Abjathar!

ABJATHAR

(tritt ein): Du riefst, Herr?

DAVID

Nichts!

(David schnell ab)

ABJATHAR

Uria?

URIA

Wein, Abjathar!

ABJATHAR

Hör' auf, es wird zu viel! Und geh' nach Haus,
Zu deinem Weibe, Freund!

URIA

O treuer Knecht,
Lohn dir's der Herr!

ABJATHAR

Was denn?

URIA

Dass du mich höhnst!

ABJATHAR

Uria!

URIA

Geh! Ich aber bleibe hier
Und wache vor des Königs Tür die Nacht.

ABJATHAR

Das darfst du nicht!

URIA

So fürchtest du für ihn?
Ich wache über ihn, du über mich,
So ist die Mauer doppelt, die ihn hegt.
Nur eines noch: Ich bin sehr müde, Freund.
Der Schlaf legt mir die Keule auf das Haupt,
Die Vetter Traubensaft herbeigeschleppt.
Ich will nicht schlafen hier! Sollt' dennoch ich
Hinsinken, wo ich steh', so tragt mich fort!
Zu meinem Weibe —

ABJATHAR

Wie?

URIA

Die du so liebst!
Tu ihr die Freude an! Gut' Nacht!

ABJATHAR

Gut' Nacht!

(ab).

(Uria allein)

URIA

Jetzt, Augen, zeigt, wie heldenhaft ihr seid!
Mit eurer Wimper offenem Visier
Bekämpft die Nacht, die schwarz gepanzerte,
Die nun sich naht! Hier bin und bleibe ich!
Graun über dich, Mann, der da drinnen schläft!
Du meintest, Tor, ich sei so blind und taub
Und liesse mich am leichten Zaume ziehn?
An meine Zügel, Mann! Und glaube nicht,
Dass ich am schlaffen Seil dich halten werde!
Wohl ist es wahr: Ich hätte dir sofort
Die Wahrheit auf die Stirne hämmern können.
Ich tat es nicht, ich will ein anderes: —
Von deinen Zähnen breche ich sie mir!
O dunkle Nacht! — Bathseba, o, — mein Weib! —
Fort dreimal süsses Bild! — Still da, wer naht?

(Bathseba tritt auf; verschleiert).

URIA

Wer bist du? Thamar?

BATHSEBA

Nein.

URIA

Jedoch ein Weib!
Antworte mir!

BATHSEBA

(schweigt).

URIA

Die Fackel her! — Heran!

(Er leuchtet ihr ins Gesicht).

Du bist — du bist — — zwei Augen durch den Schleier —!

O — o!

BATHSEBA

Uria!

URIA

Süsse Stimme du!
Benommen bin ich zwar, doch seh' ich nun:
's ist meine Gattin! Armes Weib, sei still!
Ich weiss, weiss alles! Rede nicht! Gib mir,
— o gib die Hand! O süsse, weisse Hand!

BATHSEBA

Rühr' mich nicht an! Ich bin nicht mehr dein Weib,
Des Königs bin ich!

URIA

Herrin!

BATHSEBA

Sag' nicht Herrin
Zu mir!

URIA

Wie denn? O Königin!

BATHSEBA

Schweig, schweig.
Und hör' mich an!

URIA

Ich bin betrunken, Kind!
Das musst du wissen, wenn ich hören soll!

BATHSEBA

Uria, still!

URIA

Du siehst, ich wanke fast,
Es ist die Trunkenheit des Grimmes Amme,
Ich könnte rasen, Kind! So denke stets:
Ein Trunkner spricht, ich bin kein schlechter Mann

BATHSEBA

Du aber denke nicht, wenn ich jetzt rede;
Es spräch ein irres Weib!

URIA

Bathseba, o!

BATHSEBA

Ich brach die Ehe dir!

URIA

Ich weiss es schon.

BATHSEBA

Und schweigst dazu?

URIA

Wie könnt' ich, Ärmste du —?

BATHSEBA

Du lügst! Du lügst! Ich fand mein volles Glück:
Ich liebe ihn!

URIA

Sei glücklich, Bathseba!

BATHSEBA

(wild):
Nimm dieses Wort zurück! Bist du ein Mann?
Und trägst den Peitschenschlag von Weibeshand?
Mach' mich nicht glauben, meine Liebe hätte
Auch einmal nur — schon lange ist es her —
Auf ein verächtlich Lager sich verirrt:
Ich lieb' den Buhlen, den ich mir erwählt!
Ist das dir nicht genug? Macht deine Ehre

Nun achselzuckend Kehrt? Soll ich dir erst
Erzählen, wie ich lieben lernte, Mann?

URIA

Sei glücklich, Bathseba!

BATHSEBA

Schweig, sag' ich, schweig!
Ich habe mehr für dich, hör' weiter erst:
Als heut der König kam, und aus den Winkeln
Des Mundes langsam ihm die Bitte kroch,
Im ersten unverstandnen Worte schon
Geständnis seines schnödesten Verrats;
Als er mich bat: Zum Gatten kehr' zurück!
Weisst du, was meine Antwort darauf war?
„Töt' ihn!" — —

URIA

Sei glücklich, Bathseba!

BATHSEBA

Mir graut!
Zuckt dir die Hand noch nach dem Dolche nicht?
Hängt dir das Schwert noch ruhig in der Scheide?
Mann! Mann! Ich bin dein Weib! Dein Weib hat heut
Den Buhlen hinter dich gestellt zum Mord!
Wach' auf! Wach' auf!

URIA

Was brodelt dir im Hirn?
Wenn du nicht lügst, — und glauben muss ich dir,
Weil deine Worte Qual und Jammer schrein: —
Wenn du nicht lügst, was kommst du dann zu mir,
Die grauenvolle Wahrheit mir zu sagen?

BATHSEBA

Ich komm', weil du nicht kamst! Du meinst, ich hätte
Mich vor dir fürchten und verkriechen sollen?
Kein andrer dürfte stolz und edel sein
Als du? „Sei glücklich, Bathseba!" Wie gross,

Wie stolz das klingt! Es ist nicht gross, Uria!
Es ist Gewalt, was du mir tust! Der König hat mir
Nicht so Gewalt getan, wie du es heut
Mir damit tust!
(ausbrechend): Ich kann nicht, kann nicht, kann nicht
Von deiner Gnade leben!

URIA

Meiner Gnade?
Bathseba, nein! Du träumst von Edelmut,
Von Opfern, die ich meiner Liebe brächte!
Hier, sieh mich an: Ein Sohn des Krieges bin ich
Und war ich stets! Mein stiller Herd war mir,
Dem Söldner, der von Land zu Land geworfen,
Von Schlacht zu Schlacht gespie'n, gestohlnes Gut!
Der hat kein Recht auf einen Hausaltar,
Der unterm Himmel nächtigt, wem der Wind
Als Buhle girrt, soll keine Gattin frein!
Das hab' ich heut erkannt und reisse nun
Die Maske meines frühern Lebens ab:
Bei Lagermädchen baute ich Altäre
Und sang das Hallelujah meiner Lust,
Dein Heiligtum war tausendmal entweiht,
Als mir ein andrer in das meine drang.
Wenn du jetzt gehst, so glaube ja nicht, Weib,
Dass ich mir einen Strick beim Seiler hole:
Ich pfeife durch die Strassen, kaufe mir —
So wie ich immer tat — heut Nacht 'ne Dirne,
Die wo im Winkel auf Herrn Ungewiss
Und Bruder Zufall wartet, morgen aber
Kehr' ich zurück ins Feld; die Kriegsgenossen
Erwarten mich; ich trete in das Zelt,
Wo mich Gebrüll und Trunkenheit begrüsst
Und Weiberkreischen — herrliche Musik!
Und johlend, fluchend, wie es immer war,
Werf' ich mich in den wildgewordnen Schwarm!
Bathseba, hei!

BATHSEBA

Ein Trunkner spricht zu mir?
So schien es wohl, jetzt aber seh ich klar:
Es spricht ein dreimal Nüchterner und lügt!

URIA

O Weib!

BATHSEBA

Und lügt!

URIA

Dass es die Wahrheit wäre!
(Er bricht weinend zusammen).

BATHSEBA

Nicht weinen, Mann! Hör' auf, hör' auf, hör' auf!
Erbarme dich! Das hab' ich nicht verdient!
Schilt, rase, tobe, aber weine nicht,
Sonst brenn' ich dir der Augen Nässe aus!

URIA

O lass mich, lass mich nur!

BATHSEBA

(heiser): So helf mir Gott!

URIA

Was schreist du so?

BATHSEBA

Uria, sieh mich an!

URIA

Du bist so bleich!

BATHSEBA

Lass deine Blicke wandern
Vom Haupte mir —

URIA

Dein Auge glüht!

BATHSEBA

Nur tiefer!

Tiefer, Uria!

URIA

Ha!

BATHSEBA

Ich trag' ein Kind!
Ein süsses Kind, Uria!

URIA

Nein! Nein! Nein!

BATHSEBA

Ein süsses, liebes Kind!

URIA

O Hölle, Hölle.
Was schüttelst du mich so!

BATHSEBA

Töt' mich, Uria!

URIA

Fort! Fort!

BATHSEBA

Hier bleibe ich!

URIA

Bathseba! O!
Von ihm und nicht von mir? O lasse mich
Die Monde zählen, die ich von dir war:
Zwei, drei und sechs und zehn! — — Es ist nicht wahr!
Die Monde lügen, und die Erde wankt
Durchs Weltall wie ich armer trunkner Mann
Auf dieser Diele! Weib, o Weib!

BATHSEBA

Uria!

URIA

Jetzt ist mir alles klar! Ha, König Schuft!
Prinz Räuber! Herzog Steig ins Fenster mir!
Ich muss zu ihm!

BATHSEBA

Was sinnst du?

URIA

Fürchte nichts!
Bathseba, o Bathseba! Fluch, der mich
Vernichtet! O mein kinderloses Haus!
Mein kinderloses Haus! Mein Weib! Mein Weib!

(Tiefe Pause).

BATHSEBA

(in Tränen): Es tut mir leid, dass ich dir das gesagt.
Uria!

URIA

Geh! — Sei — glücklich, — Bathseba!

BATHSEBA

Nein! Nein!

URIA

Verachte mich und geh!

BATHSEBA

Uria,
Das ist Erniedrigung für meine Seele,
Wenn du so sprichst!

URIA

Was soll ich sprechen denn?

BATHSEBA

Sprich nichts! Sei still! —

URIA

Du hast wohl Recht, mein Kind.
Wir wollen jeder einen Winkel suchen,
— Ich hier, du dort — und schweigen! — — —
(Tiefes Schweigen, leises Schluchzen)

BATHSEBA

Uria!

URIA

Liebste!

BATHSEBA

Sag, was soll ich tun?

URIA

Ein Kind gebären! Ist das nicht genug?

BATHSEBA

Und du?

URIA

Ein Kind gebären wirst du, und
Es still am Busen hegend wirst du neu
Des Lebens Quell lebendig rieseln hören!
So bleib bei deinem Kind und hoffe — hoffe!

BATHSEBA

Und du?

URIA

(steht auf): Ich bin ein Mann und geh'!

BATHSEBA

Bleib noch!
Bleib' noch bei — — — *(sie verstummt)*.

URIA

(erschüttert): Arme Frau! — Ich hab geträumt,
Und hab' im Traume Schlacht und Kampf geflohn
Und mich am Herd gewärmt bei einem Weibe!
Es war so schön! Vorüber, — ach —, vorüber!
Leb wohl!

BATHSEBA

Noch eines!

(*sie geht nach hinten und ruft*).

Thamar!

(*Thamar erscheint*)

THAMAR

Herrin!

BATHSEBA

Dort,

Dort bleibe stehn! Dies ist dein Herr nun, Kind!
Der König hat dich ihm geschenkt, und ich
Schenk' dich noch einmal ihm, denn du warst mein,
Gefährtin meines Leids und mehr als das:
Der Spiegel, der mein unverzerrtes Bild,
Wie einst es war, geläutert wieder gab.
Du bist nun sein, so diene ihm mit Treue,
Dien' ihm mit — Liebe, denn er ist ein Mann
Der vieles Leid gesehn, so — tröste — ihn!

(*sie sprach mühsam und wendet sich nun zum Gehen*)

Und nun, — nun — — lass — — — mich gehn!

URIA

Du wankst!

BATHSEBA

Wohin

Ich muss!

URIA

(*fängt die Umsinkende auf*).

Du fällst! — Ich halte, halte dich!
Bathseba, — o!

BATHSEBA

(*hauchend*): Uria, küsse mich!

URIA

Ich darf dich küssen nicht, du bist nicht mein!

BATHSEBA

Küss' mich nur immerhin: Ich war es einst,
Und heute hätt' ich einen Kuss verdient!

URIA

So küss' ich dich zum allerletzten Mal!

(Tiefe Pause).

URIA

Leb wohl!

BATHSEBA

(*geht, plötzlich wendet sie sich*) Uria!

URIA

Nun?

BATHSEBA

Ich sagte nichts.

(*Bathseba ab*).

URIA

(*ihr nachschauend, leise*):
So gross bist du? So gross und, ach, so süss?
Ist das der Weg? Und legst mir auf den Weg
Dein zuckend Herz, dass ich darüber tretend
Mir neues Glück erschreite? Willst du träumen?
Ich will in Schlaf dich lullen, süsses Kind,
Schlaf ist das Beste, dir wie mir! — Doch mich,
Wer bringt nun mich zum Schlaf! Ein König solls!
Ha, David! Dass ich dich erhalten muss,
Geschieht um ihretwillen. Aber eines
Erspare ich dir nicht: Ich will dir zeigen,
Wer dieses Weibes Schicksal heut bestimmt!
Auf deine Kniee, denn der Stärkere
Bin ich! Sie ist von mir als Königin entlassen
Auf deinen Thron, weil i c h es — i c h es will!
(*er wendet sich zu Thamar*):
Thamar!

THAMAR

Uria!

URIA

Kind, du hast gesehn,
Was dieser Tag uns brachte, ihr und mir:
Er endet glücklicher, als ich geahnt.
Du hörtest, was sie zu dir sprach: Du bist
Nun mein! Doch morgen muss ich in den Krieg,
Und sie bleibt hier; da hab ich eine Bitte: —
Nimm alle Liebe, Kind, aus deiner Brust
Und pflanze sie in ihren Garten ein!
Sie wird sehr schmerzvoll sein die nächste Zeit,
Doch wird der Gram sich lindern, wenn du willst.

THAMAR

Ich will es, wie ich kann.

URIA

Du kannst es auch.

THAMAR

Das steht in Gottes Hand!

URIA

Gott ist mit dir!

THAMAR

Wie sprichst du nur?

URIA

O höre mich zu Ende!
Ich gehe, aber bis ich wiederkehre, —
Kannst du mir Trost nicht geben auf den Weg?

THAMAR

Was soll ich geben dir? Ich habe nichts.

URIA

Ich aber habe weniger als du,
Das weisst du selbst.

THAMAR

Ich weiss es.

URIA

Thamar!

THAMAR

Herr?

URIA

Wenn früher ich zum Felde zog, dann wusst' ich,
Zu Hause wartete ein liebes Herz.
Jetzt zieh' ich fort, und keiner wartet mehr.

THAMAR

So will ich warten!

URIA

Du?

THAMAR

(*rot übergossen*) — Ich schäme mich!

URIA

Du liebes, treues und du — armes Kind!

THAMAR

Nein reich und immer reicher, als du denkst.
(*sie geht*) Leb' wohl! Leb wohl!

URIA

Zweimal?

THAMAR

Ach, tausendmal!

(*Thamar ab*).

URIA

Nun schlafe, schlafe, süsses Weib und träume
Mein Glück, bis du zu eignem Glück erwachst
Im Mutterglück! — —

(*Uria; dann Abjathar*).

URIA

(reisst hinten den Vorhang zurück).

Abjathar!

ABJATHAR

Ha, wer schreit?

URIA

Ich, Hund!

ABJATHAR

So schweig! Du weckst den König auf!

URIA

Ruf' ihn mir her!

ABJATHAR

Er schläft!

URIA

Ruf ihn mir her!!

ABJATHAR

Du bist von Sinnen!

URIA

Nun, so geh ich selbst!

ABJATHAR

Fort von der Tür!

URIA

Zurück, Schuft! König David!

ABJATHAR

Das ist Verrat!

URIA

Auf, König David! Auf!

(Uria dringt mit wildem Rufe in die Gemächer des Königs ein. Abjathar hinter ihm her.)

DER FÜNFTE AKT.

Im innersten Gemache des Königs.

Mitternacht.

DAVID, ABJATHAR *tritt auf.*

ABJATHAR

(hereinstürmend): König, wach auf!

DAVID

(von links): Was ist?

ABJATHAR

Uria dringt
Von seines Rausches Wut besessen ein.

DAVID

Schütz' mich!

ABJATHAR

Mit meinem Leben!

URIA

(ausserhalb): König David,
Ich rufe dich!

DAVID

Was schreit er?

URIA

König David,

Erhöre mich!

DAVID

Halt' ihn zurück!

ABJATHAR

(will gehen): Ja, Herr!

(Uria tritt auf)

DAVID

(entsetzt): Verrat! Abjathar!

URIA

Herr!

DAVID

Uria, sprich!

Was willst du hier?

(Pause).

URIA

Ach, Herr, vergib mir nur!

Ich bin betrunken, Herr, und eben erst

Erkenn' ich mein Vergehn!

DAVID

Was willst du, Mann?

URIA

Ein Traum hat mich erschreckt.

DAVID

Was träumtest du?

URIA

Ich sah mein Weib entehrt.

DAVID

Abjathar, — fort!

ABJATHAR

Doch wach' ich an der Tür.

DAVID

Nicht an der Tür!
An deinem alten Ort, wie sich's geziemt!

ABJATHAR

Er will an's Leben dir!

DAVID

(zornig): Was wagst du, Knecht?
Bis du noch hier? — —

(Abjathar verneigt sich und geht).

(Tiefe Pause).

DAVID

Hast du gehört, was jener zu mir sprach?

URIA

Ich hörte wohl.

DAVID

— — Fahr fort!

URIA

— — mein Weib entehrt!

DAVID

Das sagtest du mir schon, was weiter noch?

URIA

Was weiter noch? Ich nehme Abschied, Herr,
Und steig' nun doch hernieder in mein Haus.
Mein Weib hat ihre Sklavin mir gesandt
Mit dunklen Worten —

DAVID

Was — was sagte sie?

URIA

„Uria, komm' zu mir und bringe gleich
Das Schwert mit, das der König dir geschenkt!
Du wirst es brauchen können!"

DAVID

Sonderbar!
Meint sie sich selbst?

URIA

Wen kann sie meinen denn?

DAVID

Doch meint sie sich, wie schrecklich ist dies Weib?
Ich hab' mir einst von ihr erzählen lassen,
Dass sie sehr edel sei.

URIA

Ist sie es nicht,
Da sie den Gatten, ihren Richter ruft,
Zu sühnen ihre tiefbereute Schuld?
Ich gehe nun und dieses sag' ich noch:
Wenn du von einem Morde hörst, o Herr —

DAVID

Geh nicht!

URIA

Ich muss!

DAVID

Doch ich befehle dir:
Du bleibst, Uria!

URIA

(drohend wild): König, wenn ich bleibe,
So bleibe ich als rotes Polster nur
Für deine Füsse, — blutgefärbt!

DAVID

Uria!

URIA

Du bist der König hier, ich bin es dort,
Dein Knecht bis an die Schwelle meines Hauses,
Doch dort beginnt ein anderes für uns;
Und du musst klopfen dort, bis ich dir öffne!
Ich gehe! Möglich, dass sie schuldlos ist!
Es spricht ihr Edelmut für meine Hoffnung.
Doch ist sie schuldlos, stieg der Buhle ihr
Bei Nacht und Nebel in das Haus —

DAVID

Uria,
Du träumest noch!

URIA

Ausfinden will ich ihn!
Sie muss ihn nennen, nennt sie ihn mir nicht,
So liebt sie ihn und hat den Tod verdient!
Doch dann auch will ich mein geschärftes Schwert
Noch hinter meine offne Türe stellen,
Und laufen will ich, schreien durch die Stadt,
Bis ich ihn habe!

DAVID

Und was tust du dann?

URIA

Kann sein, ich töte ihn!

DAVID

Kann sein, auch nicht?

URIA

Kann sein, auch nicht!

DAVID

Ich war es: Töte mich!

URIA

(*rasend*): Jetzt erst, verdammter Buhle meines Weibes?
Jetzt erst, du Schuft? So lange konntest du

Die Maske tragen, die mein Feuerblick
Schon lang zerschmolz, dass dir die Wangen brannten?
Jetzt erst gestehst du mir? Ein armes Weib,
Das fortgeschleudert ward von frevler Hand,
Das läuft mir nach und liefert sich mir aus!
Und du, der heuchlerischen Büberei
Schimpflich bewusst, musst dich erst hetzen lassen
Durch Ängste in ein schändliches Gestehn?
Jetzt erst? Am Ende?

DAVID

Höre mich, Uria!

URIA

Dich hören? Mir von dir erzählen lassen,
Wie alles kam, und wie es weiter ward?
Den Meister tadeln hören, der das Haus
Mir einst gebaut, dass er doch gar zu tief
Die Fenster schuf, der Diebe nicht gedenkend?
Dich hören, der so spät zum Reden kommt?
Niemals! Doch deine Knechte ruf' ich auf,
Die sollen Zeugen sein, was hier geschieht!
Herbei, ihr Sklaven alle!

DAVID

Schweig, Uria!
Du stirbst, wenn du nicht schweigst!

URIA

Leb' ich denn noch?

DAVID

Du sollst mich hören, deinen König — du,
Der dir befiehlt, zu schweigen und zu hören!
Ich will nicht rechten, wie das alles kam,
Denn, wie es kam, es kam durch meine Schuld.
Hast du ein Weib nie angesehen, Mann,
Das eines andern war, und wenn nicht du,

Gibt es nicht Tausende in Israel,
Die das getan und mehr? Und alle, alle,
Verschont vom Zufall, der die Wände reden
Und vorgeschobne Riegel schreien lässt,
Sie sollen täglich auf der Gasse mir
Lachend vorüberlaufen ihres Wegs
Der Nacht gedenkend, die sie unterschlugen?
Nur ich soll jammervoll zu Grunde gehn,
Aus Zufall nicht, nein, weil ich selbst es wollte?
Weil ich ein König war, der Macht besass,
Um heute tausendfachen Dank zu ernten,
Wo gestern er nur einmal Unrecht tat?
Ein König, der wohl schuldig werden mag,
— Denn er auch ist ein Mensch — doch immer wieder
Zurück zum Rechte muss, zum bessern Selbst,
Wo andre frech beharren in der Schuld?
Und nur darum, weil er zurückgewollt,
Wo er ganz anders hätte wollen können?
Hätt' ich dein Weib nicht im Palaste halten,
Dich selbst nicht führen können an ein Grab:
„Hier liegt sie, hier! Nun weine um dein Glück!"
Ja, mehr noch, konnte ich nicht Pfeile mieten,
Die dich getroffen hätten in der Schlacht,
Ein Ehrentod für dich, für deine Gattin
Ein endlich gutes Recht? — Ich tat es nicht!
Gutmachen wollt' ich nur, und dies allein
Ist heut mein Elend, meine Schande auch!

URIA

Gutmachen? Du? Kannst Tote du erwecken?
Mach' mich lebendig, Mann!

DAVID

Uria, o!
Verlange, was du willst von meiner Macht,
Doch peitsche mich nicht so! Ich bin ein König!
Erbarme Dich!

URIA

Jetzt endlich hab' ich dich,
Wo ich dich haben wollte!

DAVID

Sprich, Uria!

URIA

So gib mir denn dein königliches Wort,
Dass du gewähren wirst, was ich verlange,
Gewähren bis zum allerletzten Punkt!

DAVID

Ich bin kein König mehr, bestimme du,
Was dir gefällt!

URIA

Nein, das genügt mir nicht!
Für mich bist du der König, und ich fordre
Ein königliches Wort!

DAVID

So hast du es!

URIA

Nun, so verlang' ich nichts als einen Brief.
Die Tafel nimm und schreib! Ich leuchte dir.

(er hält die Fackel).

DAVID

So sprich, ich schreibe schon.

URIA

(diktiert): „An Joab!"

DAVID

(schreibend): Joab! — —
Uria, fordre, was du fordern willst:
Du sollst nach Joab mir der zweite sein,
Ein Fürst im Volk, ein König neben mir!

URIA

(fortfahrend): Der König seinem Knechte Joab Gruss!
Der Mann, der diesen Brief dir überbringt,
Den stelle, wenn du Rabbath-Ammon stürmst,
— Und stürme bald, noch heute, wenn du kannst —
Vor allen andern in die erste Reihe!

DAVID

Die Fackel halte fest, dir bebt die Hand!

URIA

Ich halte sie. — Hast du geschrieben schon?

DAVID

Ich schrieb's — sieh hier! Doch fordre endlich nun,
Dass meine Gnade sich bewähren kann!

URIA

„— Doch wenn der Sturm erfolgt, so ziehet euch
Plötzlich von ihm zurück, —"

DAVID

Wie das?

URIA

„Zurück!"

DAVID

Die Fackel raucht!

URIA

Nicht doch, sie leuchtet gut!

DAVID

Sag' mir noch einmal das!

URIA

„So ziehet euch
Plötzlich von ihm zurück, —"

DAVID

(heiser): Warum?

URIA

Bist du

So weit?

DAVID

(*schreibend*): Zurück —

URIA

„— Damit —“

DAVID

Da — mit — —

URIA

„— er fällt!“

DAVID

Uria, nein!

URIA

Du schwurst, ich hab' dein Wort,
Dein königliches Wort!

DAVID

Erlass mir dies!
Du kannst ja leben noch!

URIA

Ich kann es nicht!
Könnt' ich es, glaube mir, ich tät es auch!
Denn Leben war mir wildeste Begehr
Bis heute früh. Wie aber sollt' ich es?
Mit ihr etwa? Wo jeder deiner Knechte,
Dein ganzes Haus, ja, ganz Jerusalem
Die Schande kennt? Mich hat dazu Natur
Nicht weich genug geformt! Ein andrer könnt's
Vielleicht, vielleicht auch wär' es wirklich gross!
Wo ist der andre, dass er mit mir rechte,
Mit mir ums Leben rechte? Du doch nicht?
So aber, da ich scheiden muss von ihr,
Muss ich vom Leben scheiden, denn mein Leben,

Das war sie mir! Genug! Denk' auch an sie,
Und zögre nicht und schreib!

DAVID

Erbarme dich!
Dies ist ein Unrecht, das mir widerfährt!

URIA

Ein Unrecht?

DAVID

Grauenvolles Schicksal!

URIA

Schicksal?
Sprich du von Schicksal und von Unrecht nicht,
Dir wird dein Recht, so wie du es verdient!
Und dass dirs werde, dass ich selbst es sei,
Der dirs verschafft und vollgemessen schafft,
Das war mein Kampf an diesem dunklen Tage,
Mein Herz nach innen blutend, meine Not!
Ich will noch mehr als Sterben! Wollt' ich dies,
Könnt' ich den Tod nicht suchen? Braucht' ich dich,
Um einen Pfeil zu finden für die Brust?
Wohl könnt' ich es, ich aber will es nicht:
Denn über alles Sterben geht mein Weh,
Und zehnmal über allen Tod hinaus
Ist meine Seele wund. Nenn' Rache, was ich tu',
Nenn's, wie du willst: Ich kann nicht, kann nicht gehn,
Eh' ich nicht eins vollbracht: Mein wildes Weh,
Und ihrs — ja, ja, und ihrs — in einer Sonne
Gemessnem Kreis durchlitten unermesslich,
Ich schleudr' es sterbend dir ins stumpfe Herz:
Schlepp' du die Schuld, wie wir das Weh geschleppt!
Ein Buhle warst du, warum sollst du nicht
Ein — Mörder sein?

DAVID

Uria!

URIA

Darum nun: —
Den Griffel nimm' und schreibe kurz und stumm
Den letzten Satz!

DAVID

Ich habe schon.

URIA

Noch nicht!
Wie war das letzte Wort?

DAVID

„— damit er fällt!"

URIA

„Zieht plötzlich euch zurück, damit er fällt!
Und wenn du mir die Kunde überbringst,
Dass ihn im Kampf ein Pfeil getötet habe,
Gleichviel ob er die Brust, den Rücken traf,
So will ich danken dir mein Leben lang —."
— Bist du so weit?

DAVID

Ich bins.

URIA

Die Unterschrift?

DAVID

Da!

URIA

Siegel?

DAVID

Senk' die Fackel! — Da! — — Uria! —

URIA

Kein Wort von dir, nur eines noch für mich:
Sei gut zu ihr und liebe sie, so sehr

Du lieben kannst, und achte auch das Weib,
Sie ist das edelste, das ich gesehn,
Und eine Krone wert!

DAVID

Ich schwör' es dir!

URIA

Ich glaub' dir ohne Schwur! Nicht, weil ich weiss,
Dass, wer sie sieht und hört, sie lieben muss,
Und hätt' er tausendmal geschworen, sie
Zu hassen! Nein, ich glaube dir, weil jetzt
Du anders vor mir stehst als eben noch;
Vielleicht auch, weil ich nun hinaus muss in
Die dunkle Nacht und nicht mehr grollen kann!
Leb wohl!

(Uria ab).

DAVID

(steht lange starr vor sich hinblickend. Dann beginnt er die Lippen zu bewegen und spricht schliesslich, als wenn seine Diener um ihn wären):
Bringt eine Krone eurer Königin!
Und mir auch meine Krone, denn ein König,
Ein König — muss — ich — — sein! — — —

(Er sinkt auf den Thron im Hintergrunde und sitzt dort bleich und regungslos, vom düsteren Schein der Fackeln beleuchtet. Darüber fällt ernst und langsam der Vorhang.)

Ende.